

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 23 (1919)

Artikel: Echo
Autor: Hardung, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-573687>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

doch davor zurück, und war dann wie ein flüchtiger Mörder hinter einer Wand junger Tannen verschwunden. Dort lag ich, wund und zerschlagen, eine Weile im Moos, vernahm auf's neue ein Durcheinander aufgeregter Stimmen und kroch tiefer ins Dickicht. Und dann suchte ich unauffällig die Straße, wanderte meilenweit ins Land hinaus und fuhr von einem abgelegenen Bahnhofs spät heim in die große Stadt. Und dort konnte ich schon in den Zeitungen lesen, daß oberhalb des Wasserwerkes am Flusse ein Fräulein verunglückt sei. Mit einem Boote sei's den Strom herabgefahren, habe wohl nahe dem Stauwehr Gefahr gefürchtet und den Kopf verloren, sei aus dem Schifflein gesprungen und noch ans Land gekommen, aber in dem von der Schneeschmelze noch eisigen Wasser erstarrt und nicht wieder warm geworden, während das Boot in tausend Trümmer zerschellt sei.

Ich trat meine Lehrstelle an, und als ich meinen ersten Verdienst in der Tasche trug, nahm ich mir Urlaub für einen Tag und suchte das Kloster auf, in dessen Schatten Agnes ruhen mußte — hatte man doch die Tote in jenem Gemeindeg-

bann gefunden. Und da war ein Hügel, den drei Rosen schmückten, weiß, gelb und rot — wie Agnes das geschaut. Ein Mönchen, so ward mir in der Schenke erzählt, sei so ergriffen gewesen vom Anblicke der jungen Verunglückten, daß es Tag für Tag die innigsten Gebete für sie aufopfere. Und das pflege den Hügel und habe auch für dessen Schmuß gesorgt.

Ich suchte den Prior auf, der die Gutswirtschaft führte, und der stattliche silberhaarige Herr ließ sich liebenswürdig meine Bitte gefallen. Das Geschick jener Unbekannten, nach der Niemand frage, noch gefragt habe, obwohl sie doch aus gutem Hause gestammt haben müsse, sei mir zu Herzen gegangen. Ich wolle der Namenlosen gern ein Grabmal stiften, wenn dessen Inschrift nicht mißbilligt werde. Das ward zugestanden. Und so blühen die Rosen auf meines Mädchens Grab über einem Steine, worauf der lautenspielende Tod mit einem Maidlein im Rosenkranze auf einem Schifflein unter geschwelltem Segel dahinzieht und der Fahrtspruch kündet:

Wir fahren nah, wir fahren weit,
Wir fahren in die Ewigkeit.

Echo

O, was mein Herz in heißer Hast verloren:
Klänge voll Traum und Melodien, geboren
Aus Einsamkeit und erdentrückter Ruh —
Du bringst mir, liebe Stimme, bringst mir wieder,
Furchtlose Botin, meine leisen Lieder,
Du treues Echo meiner Seele du.
Und ich verspür verwundener Fülle Not:
Die dunkle Sehnsucht einer blauen Stunde,
Den sanften Schmerzen einer lieben Wunde —
Und fühle sie und weiß, ich bin nicht tot.
Der ich verschüttet lag: ich schau das Licht
Der Sterne wieder und ich weiß es nicht,
Daß ich sie je verleugnet und verschworen.
Sie blühen in ihrer goldenen Fülle, und
Von meinen Liedern blüht ein süßer Mund
Und kündet mir, daß ich mich nicht verloren.